

Meine Frage an Jesus

Meine Frage an Jesus

Meine Frage an Jesus

Meine Frage an Jesus

WWJD ...

... WHAT WOULD JESUS DRIVE?

Mal angenommen, es hätte im alten Palästina schon Autos gegeben - welches würde Jesus wohl fahren? Etwas "Normales" wie einen VW Golf? Einen Familienvan wie den Renault Scenic? Einen Ferrari oder eher einen Rolls-Royce? Einen neuen Mini Cooper oder eher einen 10 Jahre alten Opel Corsa? Oder ...?

Eure Aufgabe: Bekommt heraus, was Jesus für ein "Typ" ist ... und gebt ihm das passende Auto.

Jesus ...

... und Familie:

(Markus 3,31-35)

... und Reichtum:

(Markus 10,25)

... und (reiche) Frauen:

(Lukas 8,1-3)

... und Geschwindigkeit:

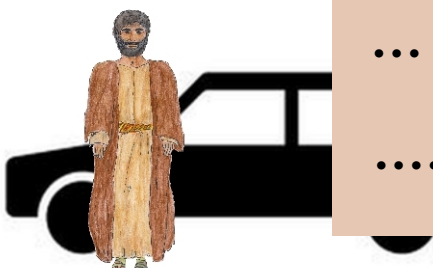
(Matthäus 20,16)

... und die angenehmen Seiten des Lebens:

(Matthäus 11,19)

... und Angeberei:

(Lukas 14,7-14)



... UND DAS AUTO VON JESUS IST:

.....

Erläuterungen für Konfi-Teamer zur Idee "WWJD"

"WWJD" steht eigentlich für die Frage "What would Jesus do?". Hier ist das ganze etwas abgewandelt: "What would Jesus drive?" Die Frage ist natürlich nicht völlig ernst gemeint; es geht im Grunde darum, den Konfis einen Anreiz zu geben, sich mit den Bibeltexten zu beschäftigen und - jenseits von historischem Faktenwissen - herauszufinden, was Jesus für ein "Typ" war (und durch die Auto-Frage das Ganze gleich mit ihrer Gegenwart zu verbinden).

Um diese "Typ-Frage" zu bearbeiten, darf man die Bibeltexte nicht nur an der Oberfläche lesen, sondern muss auch den Sinn und Hintergrund beachten. Das fällt Konfis manchmal nicht so leicht; aber sie sind in einem Alter, in dem sie lernen sollten, ein wenig tiefer in Bibeltexte hineinzuschauen - das sind schließlich keine Comics oder Zeitungstexte.

Damit Ihr sie dazu gut einleiten könnt, habe ich zu jedem Text (ich benutze die Basis-Bibel) ein paar wesentliche Gedanken notiert:

Es ist übrigens sinnvoll, dass Ihr die Texte in der Kleingruppe vorlest (vorher das sinnstiftende Lesen üben!).

Markus 3,31-35: Hier geht es um den Gegensatz zwischen Jesu eigentlicher Familie, die er fast verächtlich vor der Tür stehen lässt und missachtet, und seinen Anhänger/innen, die er als seine wahre Familie betrachtet. Jesus war kein Familienmensch - er war nicht verheiratet, hatte keine Kinder, und es lag ihm nicht viel an seinen leiblichen Eltern und Geschwistern. Familie ist für Konfis ein wichtiger Bezugsrahmen, den sie schätzen, an dem sie sich aber auch reiben - ebenso sind für sie aber auch Freunde und Freundinnen wichtig. Die beiden Welten stehen nicht im Gegensatz - für Konfis. Für Jesus aber schließen sich Familie und Freundes-/Jüngerkreis aus, er hat sich gegen Familie und für ein Leben als Wanderprediger entschieden. Mit Konfis kann man dem Text ganz gut auf die Spur kommen, wenn man sie fragt, was sie davon halten, wie Jesus seine Mutter und Geschwister behandelt.

Markus 10,25: Ein geflügeltes Sprichwort, bei dem es nicht viel zu erklären gibt: Reiche kommen nicht in den Himmel. Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr: Ein klassisches Beispiel für das Ideal der Armut und Bedürfnislosigkeit, das Jesus gepflegt hat. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr Euch eine Nadel mitnehmen, den Konfis zeigen und vor dem Lesen des Textes fragen, ob da wohl ein Kamel durchgeht.

Lukas 8,1-3: Manchmal übersieht man, wie wichtig seine Jüngerinnen für Jesus waren. Frauen als Anhängerinnen Jesu sind dann da, wenn die Männer versagen: Petrus verleugnet Jesus, die Jünger fliehen, aber die Frauen sind am Kreuz und am Grab Jesu; sie stehen mutig zu ihm bis zuletzt. Diesen Mut brachten sie auch schon vorher auf: Die im Text erwähnte Johanna ist die wahrscheinlich reiche Frau eines hohen Staatsbeamten, der in der mit den Römern verhandelten Verwaltung des Kleinkönigs

Herodes Antipas, des Landesherrn von Galiläa, tätig war. Gut denkbar, dass ihr Mann ein Jesusgegner war; Johanna jedenfalls - und sie war wohl nicht die einzige solche Frau - hat Jesus und seine Jünger reichlich mit ihrem Geld unterstützt. In der Zeit seines Daseins als Wanderprediger (also am Ende seines Lebens - über die ersten dreißig Jahre wissen wir nicht viel) hätte Jesus sich ohne diese Frauen nicht über Wasser halten können. Jesus war also nicht nur Chef einer Männerrunde, sondern auch "umschwärmt" von (sogar reichen) Frauen.

Matthäus 20,16 ist wieder leicht, wenn auch nicht ursprünglich auf das Autofahren gemünzt: Hier geht es darum, dass vor Gott andere Maßstäbe gelten als in unserer Welt. Der Spruch bildet den Abschluss des Gleichnis von den "Arbeitern im Weinberg". Darin vergleicht Jesus Gott mit einem Winzer, der Tagelöhner beschäftigt, und zwar verschieden lange. Am Ende bekommt trotzdem jeder Arbeiter die gleiche Bezahlung, egal wie viel und wie lange er gearbeitet hat. Soll heißen: Gott ist nicht kleinlich, sondern hat die Menschen ungeachtet ihrer "Schnelligkeit" gleich lieb. Seine "Bezahlung", seine Gnade, gilt denen, die langsam sind, genauso wie den schnellen (deshalb fühlen wir uns als Kirche auch in besonderer Weise den "Langsamen" verpflichtet). Es zählt also nicht Stärke, Schnelligkeit, Arroganz - vielleicht auch nicht beim Auto.

Matthäus 11,19: Jesus spricht hier davon, welches "Image" er in den Augen seiner Gegner hat: Er sei ein "Fresser und Weinsäufer" (so übersetzt Luther). Das ist natürlich Polemik, ein negatives Zerrbild. Aber seine Gegner konnten Jesus dieses Etikett anhängen, weil er kein Asket war, nicht gefastet hat, nicht verzichtet hat, sondern sich mit allen möglichen (und nicht nur den moralisch einwandfreien oder gut angesehenen) Menschen zusammensetzte und fröhlich aß und trank. Das gemeinsame Essen ist ein so typischer Zug Jesu, dass das Abendmahl, also ein symbolisches Essen, unsere wichtigste Art ist, mit ihm in Kontakt zu bleiben. Also: Jesus konnte genießen, war gesellig, hat gern gegessen und getrunken.

Lukas 14,7-11: Dies ist die bekannte Beispielgeschichte vom "großen Gastmahl": Hier geht es um die richtige Einstellung gegenüber den Mitmenschen und gegenüber Gott. Ihr könnt die Geschichte vorlesen und die Konfis fragen, mit welchen Begriffen sie die Haltung bezeichnen würden, die Jesus hier empfiehlt: Vielleicht sagen sie "Bescheidenheit", vielleicht sogar "Demut" - das wäre der etwas altmodische Begriff dafür. Welche Sorte Auto gehört zu dieser Einstellung?

Nachbemerkung 1: Die Auswahl und Mischung der Bibeltexte kann auch verändert werden. Welche biblischen Texte über Jesus sind Euch wichtig? Besprecht dies in Eurem Team.

Nachbemerkung 2: Ein interessantes und gut zu lesendes Buch über Jesus ist: "Der Schatten des Galiläers" von Gerd Theißen.

SEINE TATEN ...

... MEINE TATEN



Es gibt viele Geschichten darüber, was Jesus getan und wie er gelebt hat.

Wie ging er mit Menschen um, wie war sein Stil? Davon erzählt die Geschichte einer reichen, schrillen Frau, einer Jüngerin Jesu, die ihm eine ganz besondere Behandlung zukommen lässt: Sie schüttet Salböl (so eine Art antikes Parfüm) über Jesus aus ... (hier könnt Ihr mehr lesen: Markus 14,3-9)

Wie machte Jesus die Welt zu einem besseren Ort? Davon erzählen viele Wundergeschichten, die den Himmel (Gesundheit, Gerechtigkeit, Verständnis, Liebe) auf die Erde holen (ein Beispiel: Markus 10,46-52)

Was hielt Jesus von seiner Religion und der Art, wie sie ausgeübt wurde (an den großen Tempeln von den Priestern und den vielen Menschen, die die Heiligtümer besuchten)? Das bringt er auf ganz eigene Art zum Ausdruck (siehe Markus 11,15-18).



Euer Auftrag: Ihr macht aus einer der biblischen Geschichten eine Fotostory - ganz ohne Kostüme, und Zubehör, nur mit Euch, Eurer Ausdruckskraft und einer Digitalkamera.

So geht es:

- Lest die Geschichte und gliedert sie in Szenen/Abschnitte.
- Macht eine Liste der Personen, die vorkommen, und legt fest, wer von Euch sie spielt..
- Arbeitet die Geschichte zu einem "Drehbuch" um, in dem ihr in einzelnen kurzen Szenen in Euren Worten beschreibt, was passiert.
- Stellt die einzelnen Szenen der Geschichte als Standbilder (eine Szene kann auch mehrere Standbilder umfassen) und fotografiert diese Standbilder (lieber einmal zu viel als einmal zu wenig).
- Begutachtet die Bilder und wählt die endgültig zu verwendenden aus.
- Probt die Präsentation (Text lesen und Bilder passend zeigen).

Wichtig:

- Überlegt, was aus den Taten Jesu für Euch folgt: Welche Ideen habt Ihr, wie Eure Taten als Christen aussehen könnten ...

Besetzung

Person	Wer spielt sie?

Drehbuch

Dann kamen sie nach Jerusalem. Jesus ging wieder in den Tempel.

Sofort fing er an, die Leute hinauszujagen, die im Tempel etwas verkauften oder kauften. Die Tische der **Geldwechsler** und die Stände der **Taubenverkäufer** stieß er um.

Er ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Tempel trug.

Bei ihnen konnten die Pilger Geld in die Tempelwährung (Schekel) umtauschen - nur in dieser Währung durfte die Tempelsteuer bezahlt werden. In einem bestimmten Tempelbereich gab es Stände von Geldwechslern und Händlern, die Opfertiere zum Verkauf anboten.

Und er erklärte es denen, die dabei waren, so:

"Steht nicht in den Heiligen Schriften: 'Mein **Haus** soll ein Ort sein, an dem alle Völker zu mir beten können'? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht."

Gemeint ist der Tempel.

Das hörten die führenden Priester und Schriftgelehrten.

Und sie überlegten, wie sie Jesus umbringen könnten.

Sie hatten nämlich Angst vor ihm.

Denn die Volksmenge war begeistert von seiner Lehre.

Jesus war in Betanien. Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei. Es war reines kostbares **Nardenöl**. Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf.

Kostbares Öl, das aus den getrockneten Wurzeln und Stängeln der Narde gewonnen wird, einer Pflanze, die nur im Himalaya wächst.

Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander: "Wozu verschwendet sie das Salböl? Das Salböl war mehr als dreihundert **Silberstücke** wert. Man hätte es verkaufen können und das Geld den Armen geben." Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.

Eine Silbermünze war damals der übliche Tageslohn eines Arbeiters

Aber Jesus sagte:

"Lasst sie doch! Warum macht ihr der Frau das Leben schwer? Sie hat etwas Gutes an mir getan. Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch. Die Frau hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. Amen, das sage ich euch: Überall in der Welt, wo die Gute Nachricht weitergesagt wird, wird auch erzählt werden, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern."

Dann kamen sie nach Jericho. Als Jesus zusammen mit seinen Jüngern und einer großen Volksmenge Jericho wieder verlassen wollte, saß da am Straßenrand ein blinder Bettler. Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus.

Als er hörte, dass Jesus von Nazaret da war, fing er an, laut zu rufen: "Jesus, du **Sohn Davids**! Hab Erbarmen mit mir!" Viele fuhren ihn an: "Sei still!" Aber der Blinde schrie noch viel lauter: "Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!"

Ehrentitel, der zeigt, welche Hoffnungen die Menschen auf Jesus setzten: David war ein legendärer jüdischer König.

Da blieb Jesus stehen und sagte: "Ruft ihn her."

Die Leute riefen den Blinden herbei und sagten zu ihm: "Du kannst Hoffnung haben, steh auf, er ruft dich!"

Da warf der Blinde seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.

Jesus fragte ihn: "Was willst du? Was soll ich für dich tun?"

Der Blinde sagte zu ihm: "**Rabbuni**, dass ich sehen kann!"

Eine Steigerung der einfachen Anrede "Rabbi" (Lehrer).

Und Jesus sagte zu ihm:

"Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet."

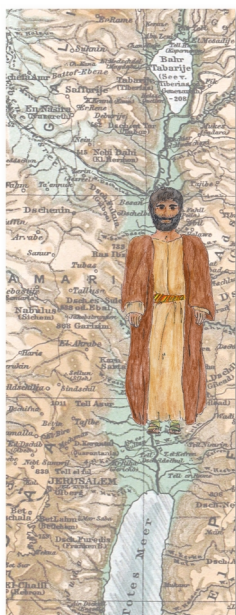
Sofort konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

M7M8



SEINE ORTE ...

... MEINE ORTE



Wo war/ist eigentlich Jesus?

Auf diese Frage gibt es verschiedene Antworten: Er bewegte sich in seinem Leben auf dem relativ engen Raum zwischen dem See Genezareth und Jerusalem (alles im heutigen Staat Israel bzw. in Palästina gelegen). Andererseits hat er auch ganz andere Orte, an denen er zu Hause ist: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", sagte er einmal: Er ist Himmelsbürger, nicht Erdenbürger; er steht über der Welt und ihren Regeln. Und: "Wo zwei oder drei Menschen in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte", sagte er ein anderes Mal: Er ist da, wann und wo immer Christen sich treffen, auch wenn man ihn nicht sieht.

Weil Jesus nicht nur in eine bestimmte Zeit und an einen bestimmten Ort gehört, kann man ihn sich eigentlich überall vorstellen. Und da wird es spannend: Was wäre eigentlich, wenn Jesus in Deiner Schule wäre? Oder auf dem Fußballplatz? Oder in Deinem Zimmer? Oder an einer Stelle unserer Welt, an der es ganz schlimm zugeht? Oder ...

Du darfst Jesus an einen solchen Ort stellen. Deswegen hast Du eine Figur zum Ausschneiden bekommen. Stelle Jesus dort hin, wo er Deiner Meinung nach heute sein müsste und fotografiere ihn dort. Lass Deiner Phantasie freien Lauf; wenn Dein Wunschort nicht in der Nähe ist, fotografiere Jesu mit/auf einer Zeitung, einer Landkarte, einem Bild, mit einem Gegenstand, einem Symbol ...

Wichtig!! Schicke das Foto bitte per eMail oder facebook an Deinen Konfi-Leiter oder bringe es als Datei mit.

Name:

Mein Ort für Jesus:

.....

Dort soll er sein, weil

.....

.....

.....

.....

.....

ER + ICH =

ER + ICH =

ER + ICH =

ER + ICH =